

Reflections

Jiri Hanke: Standpunkt

Punkte sind dimensionslos. Wenn man sie sich vorzustellen versucht, tut man gut daran, von der Sonne beschienene Sandkörnchen vor Augen zu haben. Dennoch gibt es Akrobaten, die es zu Stande bringen, so ein Körnchen zu betreten (in einen Standpunkt zu verwandeln) und auf diesem prekären Ort vier Jahre lang zu verharren. So eine Akrobatik ist bewundernswert und in den Fotos Jiri Hankes wird sie ersichtlich. Diese Reflektion will der Bewunderung für diese akrobatische Leistung Ausdruck verleihen.

Das für Punkte kennzeichnende ist ihr Schwirren. Diese Einsicht haben wir nicht erst der Kernphysik mit ihren Teilchenschwärmen zu verdanken. Zum Beispiel wissen wir, daß alle Dinge der Welt von einem Schwarzen von Standpunkten umhüllt sind. Von jedem dieser Standpunkte wird ein spezifischer Aspekt des Dings ersichtlich. Jüngst haben wir sogar ein Instrument zum Springen von Standpunkt zu Standpunkt erfunden. An jedem dieser Standpunkte hält es den entsprechenden Aspekt fest und dann kann man die festgehaltenen Standpunkte sammeln. Das Instrument heißt 'Fotokamera', der festgehaltene Aspekt heißt 'Foto' und das Sammeln der Fotos heißt 'Retrospektive'. Dieser Rückblick bietet dann einen Überblick über alle eingenommenen Standpunktaspekte.

Und siehe da: Hier kommt ein Fotoapparatakrobat namens Jiri Hanke und zwingt die Kamera, auf einen einzigen Standpunkt zu beharren. Bevor man sich und ihm die Frage stellt, mit welcher Absicht er die fotografische Geste derart umstülpt, eine Vorbemerkung: Die ersten Kameras waren statisch. Schwere, klotzige, unbeholfene Vorrichtungen, die auf meist dreibeinigen Stativen wie kurzsichtige Luchse hockten. Sie vertraten wie kurzsichtige Politiker dies tun, störrisch ihren Standpunkt. Vor dieser Glotzerei setzte man ebenso statische Szenen, zum Beispiel ein eben getrautes Brautpaar. Unbewegliche Kameras und unbewegliche, unsterblich werden wollende Personen glotzten einander an, um zu einem Foto zu werden. Das war so, nicht weil das im Wesen des Fotografierens liegt, sondern im Gegenteil: weil die Paläofotografie zwar Beweglichkeit wollte, aber sie technisch nicht erreichen konnte.

Die Akrobatik Hanks ist mit dieser archaischen Starrheit nicht zu verwechseln. Er fällt nicht in gegenseitiges starres Glotzen zurück, sondern er erklimmt eine Warte, die über allen Standpunkten stehen will und stellt dorthin seinen Apparat auf. Er tut dies, um den Fluß der Erscheinungen von dort aus zu fotografieren, also im buchstäblichen Sinn des Wortes aufzunehmen.

Schildert man diese Akrobatik als ein Klettern in die Transzendenz, dann scheint man sich darüber lustig machen zu wollen. Denn die Transzendenz ist die eines Fensters in einer nicht sehr hoch gelegenen Wohnung, und der Fluß der Erscheinungen ist der Verkehr auf einer nicht sehr beeindruckenden Prager Straße. Bedenkt man jedoch den Kontext, dann vergeht einem das Lachen: Die Fotos sind in den vier Jahren zwischen 82 und 86, also zu einem ungemütlichen Zeitpunkt der Geschichte Prags aufgenommen worden. Was Hanke dort tut, ist nicht aus einem beliebigen Standpunktschwarm aufzutauchen, sondern aus jenem Standpunktgestöber, das mit den Worten Normalisation, Kontestation, Repression und Hypokrisie nur ungenau erfaßt wird. Und die Transzendenz, die Hanke so erklimmt, ist nicht die irgendeiner noblen Objektivität, sondern die eines Beobachters, der dem Standpunktgestöber zum Trotz versucht, sich ein eigenes Bild von der Geschichte zu machen.

Hanke zeigt uns, wie man inmitten von schwirrenden, kollidierenden und auseinander stobenden Standpunkten, wie dies unter totalitärem Druck der Fall ist, dennoch emporklimmen kann und das vorbeifließende Geschehen dennoch anständig ansehen kann. Diese Bewunderung für das Kunststück ehrlich geblieben zu sein, verdient auch nach der Entspannung des über den ~~Stress~~ Prager Straßen lastenden Druckes ausgesprochen zu werden

